

genommen. Der Paragraph lautet bekanntlich jetzt: „Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander öffentlich aufreizt, wird mit Gefängnis bis zu 600 Wk. oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft.“ Hier sollen die gewerbeten Worte zu Gewaltthatigkeiten entfernt werden. — Der offizielle „Domb. Bericht“ erzählt, daß im Staatsministerium erst nach längerer Bedenke die Maßregeln gegen die Umsturzarbeiten beraten werden.

„Betreffs der Familienunterstützungen von W. J. (verstorben) hat der Reichsanwalt die Frage, ob auch für den Fall freiwilliger Ableitung einer willkürlichen Lebung die Familie des Unterthans Anspruch auf Gewährung der gesetzlich festgestellten Familienunterstützung erheben könne, bejaht unter Hinweisung darauf, daß die Freiwilligkeit der Lebung zu einer Lebung an sich ohne Bedeutung sei, vielmehr erst durch die darauf von der Willkürhabe bewirkte Einwirkung Wirkung erlange, und daß für Leben, der auf Grund freiwilliger Lebung eintritt, werde, ein Anderer, der von Lebung befreit werden müsse, da die Zahl der für jede Lebung Einzubehaltenden völlig feststehend sei.

Breslau, 7. Oktober. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte heute gegen Pastor Lämmel aus Meuselwitz wegen Verhinderung der katholischen Kirche durch eine am 11. April in Breslau auf der Generalversammlung des schlesischen Provinzialparlamentes des Evangelischen Bundes gehaltenen Rede. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Wiesbaden, 7. Oktober. In der Schwurgerichts-Verhandlung gegen 55 Angeklagte wegen des Antikatholischen Kravallhandels beantragte der Staatsanwalt gegen 14 Angeklagte schuldig des Landfriedensbruchs, des Mordruchs und üblen Angriffs gegen 16 schuldig des einfachen Landfriedensbruchs und gegen 17 des Mordruchs; für 8 Angeklagte beantragte er Freisprechung. Von den 55 Angeklagten wurden 31 freigesprochen; die Verurteilten erhielten Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu 2 Jahren.

Wiesbaden, 7. Oktober. Die Sitzung vom hiesigen „Tagel.“ brachte Mitteilung über eine Meuterei von Reservisten des 80. Infanterie-Regiments ist ungewiß.

Stuttgart, 7. Oktober. Es stand zu erwarten, daß der vom Reichsanwaltschaftsbezirk abgesetzte Landgerichtsrath G. W. W. für seine Verurteilung nicht schuldig würde. Im Verlauf der Verhandlung in Stuttgart wurde er unter dem Titel: „Der Richter Wunderrath.“ ein sehr merkwürdiges Disziplinarverfahren“ eine sehr entsetzliche gehaltene Streitschrift in Kürze erscheinen lassen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Oktober. Im Magnatenhause wurde, nachdem der Antrag Aladar Andrássy, den 3. Oktober, betr. die Konstitutionalität fallen zu lassen, angenommen worden war, der ganze Gesetzentwurf, betreffend die freie Religionsübung, in dritter Lesung mit einer Minorität von 20 Stimmen abgelehnt.

Italien.

Mailand, 7. Oktober. Der internationale Kongress für Arbeitsunfälle und soziale Versicherung ist durch den Präsidenten in der Nacht geschlossen worden, nachdem sämtliche Resolutionen einstimmig angenommen worden waren. Das ständige Comité in Paris wurde auf's Neue bekräftigt und ermächtigt, über den Ort des nächsten Kongresses, eventuell Briefe zu empfangen.

Holland.

Rotterdam, 7. Oktober. Der „Nieuw Rotterdammer Courant“ meldet aus Batavia: Die holländische Flotte weilt in Jakarta. Die Eroberung der Hauptstadt Batavia hat den Krieg sehr eingeschränkt. Einige Haupter haben sich mit ihrem Stamm ergeben. In Batavia fanden die Holländer 300 Fässer Pulver und eine große Anzahl Patronen.

Frankreich.

Paris, 7. Oktober. Der Minister des Aeußern, Hanotaux, hatte eine lange Unterredung mit dem neuen Zondbourer Reichsminister Baron Courcel; er beauftragte ihn, der englischen Regierung auszusprechen, daß Frankreich drei Kriegsschiffe nach China entsenden werde. Courcel verließ Paris nach London ab. — Heute die Sitzung des Kongresses der Eisenbahnenbeamten wird gemeldet, daß die Entscheidung über einen allgemeinen Eisenbahnenkongress in Europa in einem eigens dazu einberufenen internationalen Kongress getroffen werden soll.

Belgien.

Brüssel, 7. Oktober. Der „Independance“ zufolge wurden in verflorener Nacht zwei Italiener in einem Seitengang des hiesigen Königspalastes verhaftet gefunden. Die Polizei glaubt, daß es Anarchisten sind, die sich in den Palast schleichen wollten.

„Ah, das schmeckt!“
 „Aber wannen Sie uns doch nicht so auf die Folter!“
 „Nun denn“, Der Dike erhob sich feierlich. „Was werden Sie sagen, wenn ich Ihnen mitteile, daß dieser räthselhafte Selbstmord, wenn er auch in Halle nicht mehr aufzutreten will, doch nicht daran denkt, unsere Stadt zu verlassen!“
 „Was Sie sagen!“
 „Ja! Und sehr daran denkt, sich dauernd hier bei uns niederzulassen!“ Die Worte des Versicherungsdirektors hatten die Spannung bis auf den höchsten Grad getrieben.
 „Und ich die Quelle, aus der Sie diese Nachricht geschöpft haben, eine sichere?“
 „Eine absolut sichere. Denken Sie, welche Zusammenkünfte. Als ich eben brühen in der Redaktion des General-Anzeiger bin — wen sehe ich dort? Den Immobilien-Agenten X. Den Sie alle ja kennen. Ich, der ich mit der halben Stadt bekannt bin, begrüße ihn und will mit meiner Neugierde ausfragen. Hol' mich Dieser und Jener — die Herren lachen und sagen: „Ist ja 'ne alte Geschichte schon, Direktor! — wir haben schon eine neue für Sie in petto.“ Und X klopft mir auf die Schulter und sagt: „Wenn Sie brauchen, da beim Fünftürnen oder da herum ein hübsches Grundstück mit 'ner schönen Villa hätten, könnte ich ein gutes Geschäft mit Ihnen machen. Ich habe einen teufelsternen Käufer für so'n Grundstück — nun raten Sie mal, wer das ist?“
 Ich seh und seh den X an, wie ein Nervensitz die Moribund, wenn er das Bezirkskommando sucht — da lachen die Herren wieder und X meint: „Ma, ich seh schon, Sie raten's doch nicht. Für den Fremden da, den berühmten Agnita de Castro, der Mann scheint noch mehr zu können, als den Kupferdrach zu tanzen, er muß auch mal einem Goldbrat in seinem Leben begegnet sein, denn Draht hat er ja ha ha!“
 „Ist's wirklich wahr?“ frag' ich, während er noch über

die Untersuchung des geheimnißvollen Vorganges ist eingeleitet worden.

Großbritannien.

London, 7. Oktober. Die „Central News“ melden aus Shanghai: Die Rapänen von gestern in Geseh angekommenen chinesischen Handelschiffen sahen, sie sahen am Dienstag eine japanische Flotte von 70 Kriegsschiffen und Zuppenchiffen in den Golf von Petchili einlaufen. Die Nachricht verursachte ungeheure Aufregung; obwohl noch unbestätigt, wird sie doch für wahr gehalten. Eine Depeche aus Peking meldet, die chinesischen Truppen seien im vollen Märsch von Peking begriffen; nach anderen Berichten würden sie abdrücken eine Landung der Japaner an der Küste des Golfs von Petchili zu verhindern.

Deuts.

Wien, 7. Oktober. In dem Prozesse gegen die in dem Geschäftshause der Zeitung „Kroplowitz“ vorgekommenen Unthätigkeiten wurden die angeklagten Offiziere einstimmig freigesprochen.

Vom kranken Jaren.

Die Nachrichten über das Befinden des Jaren laufen sehr widersprechend. Vom Wölflischen Bureau am 6. d. Mitt. folgende Nachricht aus Petersburg verbreitet worden: „Nach hier vorliegenden Nachrichten ist der Gesundheitszustand des Kaisers befriedigend und gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Das Befinden ist jedenfalls besser, als in den letzten Tagen in Spala. Der Schlaf ist gut.“ — Ferner meldet der gewöhnlich gut informierte Berliner Korrespondent der „Frankf. Zig.“ ebenfalls unter dem 6. d. Mitt., Wende: „In hiesigen (Berliner) ärztlichen Kreisen, die durch direkte telegraphische Berichte über das Befinden des Jaren informiert werden, ist von einer Verschlechterung des Zustandes desselben oder besonderen Vorsichtsmaßregeln durchaus nichts bekannt.“ — Weiterhin wird dem „Wissn. Anzeig.“ aus Berlin gemeldet: „Von uninteressanter Seite in hiesigen Kreisen, wie in medizinischen Kreisen, wird fortgesetzt von übertriebenen Darstellungen mehrerer, namentlich ausländischer Blätter, betreffend den Gesundheitszustand des Jaren, gemacht. Keine authentische Nachricht läßt eine unmittelbare Katastrophe erwarten und obwohl der Zustand des Kranken ungewiss erst ist, gilt er nicht als unbedingt hoffnungslos. Damit erledigt sich das Londoner Gerücht, der Jar habe den Alexander's. Stille er ihn, so würde sich Leben ebensolbst ergeben, als er nur eine Form der Bright'schen Krankheit feststellte. Auch hat der Jar bisher keinen Schlaganfall gehabt.“ — Endlich wird dem „Neuen Westf. Tagel.“ gemeldet, die Verschlimmerung werde auf eine Schwächung der Kräfte in Folge der antirenden Reise nach Jalta zurückgeführt. Die Verwijflich des Kranken erfordere eine Steigerung, doch ist baldige Erholung zu hoffen. Die Ärzte des Jaren mit der Familie nach Spala zu ziehen, ist in den allerletzten Tagen, sobald der Zustand des Kaisers dies irgendzu zuläßt. Die vorstehenden Mittheilungen lauten, das wird man zugeben müssen, verhältnismäßig günstig, sie sprechen zwar von einem ernstlichen Zustande, aber doch nicht von einer unmittelbaren Gefahr. Der Petersburger Korrespondent der „Kreuz.“, welcher sich bisher als gut informiert gezeigt hat, weiß zu melden, in dem Aussehen des Jaren zeige sich eine auffallende Veränderung, keine Spur von Besserung ist wahrzunehmen. Die Abnahme des Körpergewichts seit Beginn der Krankheit beträgt 50 Pfund. — Der Korrespondent des „Standard“ meldet weiterhin, man löst die jüngste Verschlimmerung dem zu dem Jaren und erstlich Scharin angedeuteten Absichten, für welches altemodische Mittel der genannte russische Arzt eine besondere Vorliebe habe. Dieses Mittel, vor dessen Anwendung die anderen Ärzte bei der letzten Infusions-Erkrankung des Jaren zurückgeschreckt wären, habe denselben damals sehr gut gethan, aber der Erfolg scheint diesmal ausgeblieben zu sein. — Nach dem „British Medical Journal“ leidet der Jar dagegen schon lange an der Bright'schen Krankheit, und die neueste Verschlimmerung im Befinden desselben sei nur durch Erfüllung hervorgerufen worden.

Von Professor Lebedev wollte sich der Jar in Spala gar nicht länger unterziehen lassen. Lebedev erklärte, ohne Untersuchung könne er keine Diagnose stellen, und erst als die Kaiserin intervenirte, sagte sich der Jar. Lebedev wollte 2 Tage in Spala und erhielt 20,000 Mark Honorar, Scharin, dem der Kaiserin „Gad“ als Jaden bezeichnet, war 5 Tage lang beim Jaren. Beide medizinische Autoritäten konnten sich aufänglich wegen der Behandlung nicht einigen. Lebedev wünschte keine strenge Diät und veränderte Lebensweise. Scharin hingegen erarbeitete und sich nur mäßig bewegen. Lebedev schlug als künftigen Anstaltsarzt Dr. Orfu vor und drang damit, von der Kaiserin unterzogen, durch. Die russischen Ärzte hätten Scharin freigegeben vorgeschlagen, wogegen der Jar indessen aus politischen Rücksichten protestirte. Auf Orfu ist das Schloß der

gräflichen Königsfamilie zur Aufnahme des Jaren bereits in Stand gesetzt. Sobald endgültige Beschlüsse gefaßt worden sind, werden auf Orfu entsprechende polizeiliche Vorkehrungen getroffen werden. Schwierigkeiten bereitet die Wahl des Begleiters, welcher sich der Jar für die Fahrt durch die Dardanellen, wo er sich erste Ruhe hat, ein Jar das Gebiet von Konstantinopel bezieht. Es ist jedoch auch möglich, daß der Jar den Weg über Triest nimmt.

Der Großfürst Thronfolger wird wahrscheinlich zunächst mit nach Korfu reisen, ehe er nach Petersburg zurückkehren, um den Jaren in der Abrechnung der Regierungsgeschäfte zu vertreten. Bezüglich des Großfürsten Georg sollte es noch nicht fest, ob er nach Korfu oder nach Sibirien geht. Sollte die Witterung in Korfu unangünstig werden, so soll der Jar, der ebenfalls bemerkt, noch immer 200 Pfund wiegt, nach Waderen überfahen. (F)

Was den Aufenthalt des Jaren in Spala anbelangt, so werden darüber folgende Mittheilungen gemacht: Während des ganzen Aufenthaltes herrschte in Spala eine deprimirte Stimmung, welche auf den Zustand des Jaren zurückzuführen ist. In seiner Umgebung befanden sich aus zwei Polen und zwar der Hofkammerler Graf Johann Wlodoski und sein Neffe, der Graf Ladislaus Wlodoski, dann der deutsche Hofkammerler in Petersburg Graf Werber und der Verwandte des Jaren Fürst Altenberg, der gegenwärtig in der preussischen Arme dient. Jeden Tag kamen fast in Spala Jagden statt, aber meistens ohne den Jaren. Nur dreimal ist der Jar in Begleitung des Grafen Wlodoski ausgefahren und erzielte drei Siege. Der Jar ist vollständig abgemagert. Er war so mager, daß er mit einer einzigen Ausnahme nicht einmal bei Tisch saß, was bei seinen bekannten Familienleben gewiß aufzufallen ist. Er saß in seinem Kabinett und während des Mittagessens besaßen ihn gemüthlich die Jaren oder sein Lieblingssohn, der 13jährige Michael. Die Lebensweise des Jaren war in Spala folgende: Um 7 Uhr stand er auf und las die Post und andere Schriftstücke, um 11 Uhr (später) er im Park, von 3 bis 6 Uhr Abends arbeitete er in seinem Kabinett. Erst zwischen 11 und 12 Uhr Nachts begab er sich zur Ruhe. In den letzten Tagen hat sich der Zustand des Jaren offenbar verschlechtert. Er ging nur, gelüftet auf einen Sitz, in den Park und entfernte sich nicht zu sehr vom Palast. Einen mangelhaften Schlaf machte auf den Jaren die Erkrankung der Jaren zwei Tage vor der Abreise aus Spala. Sie sah nämlich eines Abends so lange auf einem Stuhl im Park und zog sich eine Erkältung zu und litt an einem heftigen Kopfschmerz, so daß sie ganz gelähmt gehen mußte. Fremde Personen empfing der Jar in Spala nicht. Er einmal sagte er, man solle den Grafen Orkowsky, der hier sein Ochsenschaf sei, zu einem Diner einladen. Der Jar konnte aber dem Diner nicht beiwohnen und ließ sich durch den Thronfolger vertreten. Interessant ist, daß der Thronfolger die ganze Zeit Spala gar nicht verlassen hatte. Die Nachricht, daß er nach Darmstadt gefahren und die Reise unterbrochen hätte, ist vollkommen falsch, und es wurde von der russischen Regierung eine Untersuchung eingeleitet, wor die Nachrichten in die Welt legte. Vermuthlich hat er aber auf folgende Zwischenfälle zurückzuführen. Am 27. September schickte die Jaren ein die vier Wochen verheiratete Großfürstin Xenia folgendes Telegramm ab: „Wir werden Euch Montag oder Dienstag besuchen, Papa lebend, Georg fest, Nikolaus wird nach Darmstadt abreisen.“ Die Reise des Thronfolgers war also allerdings geplant, aber noch nicht unternommen worden. Während des Aufenthaltes des Thronfolgers erlegte sich ein für denselben sehr unglücklicher Jagdunfall. Er verletzte auf einer Hirschkjagd den Sohn eines Bauern, Wojtschek Sobien, der am nächsten Tage in Folge der Verwundung starb. Dieser Unfall schickte verard der ganzen Gesellschaft die Laune und rief unter den Bauern großes Unbehagen hervor. Der Fall wurde aber von der russischen Presse ganz lobdäufig geschwiegen.

Lokales.

Der Redakteur liefert Original-Local-Berichte (F) nur mit Überlassung geachtet. Halle, 8. Oktober.

Ein amerikanisches Rettungsunternehmen. Vor etwa einem Monat erkrankte ein Herr aus Amerika und wünschte den Chef unseres Verlages zu sprechen. Er legte ihm einen neuartigen Plan vor, der mit Erfolg von allen leitenden Blättern in den Vereinigten Staaten, England und Frankreich adoptirt worden ist. In dem er unterer Prüfung eine Anzahl Welter-Kontakte scharfer photographischer Aufnahmen von berühmten Landschaften, Städten und Gebäuden unterbreitete, erbot er sich, diese Aufnahmen unseren Lesern für den überraschend niedrigen Preis von 50 Pf. pro Lieferung zu stellen, unter der Bedingung, daß wir ihm unsere Mitwirkung beim Vertrieb zusicherten. Unter gemüthlichen Verhältnissen würden wir es abgesehen haben, näher auf seinen Vorschlag einzugehen, der vollständig aus dem Rahmen der üblichen Funktionen und Obliegenheiten einer Zeitung herausfällt.

Wie er gerade die dümmsten Strecken der Straßen sich aussuchte und mit ihrem Blick namentlich dort, wo der klare, bläulich strahlende elektrische Lichtschein fast Tageshelle verbreitete, vorüber zu halten freite, der hätte unbedenklich Konrad Stending, den reichen Rentner, unter diejenigen Menschen subsumirt, die sich von irgend welchen Vorurtheilen bedrückt fühlen.

Was trieb ihn heute hinaus? Trotz seines Reichthums kannte der Mann dort wenig Genüsse und lie waren es nicht, denen er nachging. Kein Geschäft war es, das ihn rief, und der letzte, seuchte Abendebend, der sich über Straßen und Plätze zu legen begann, machte diese Stunde für einen Spaziergang erst recht ungeeignet. Nein, irgend etwas, von dem wohl nur sein eigenes Innere Kunde geben konnte, hatte Konrad Stending in dieser Abendstunde, die das alte Haus an der Steinstraße mit Dunkel füllte, hinausgetrieben — eine instinktive Ahnung sagte ihm, daß ihm der heutige Abend noch eine Nachricht bringen werde, bestimmt, den Mann, der sonst die Ruhe und die kalte Gelassenheit selbst zu sein schien, bis in die innersten Tiefen seiner Seele emporzutreiben.

„Gi, siehe da!“ grüßte ihn da, als er erst eben den neuen Klinken die Magdeburger Straße hinausschritt, eine laute Stimme aus seiner Seite. „So allein, Herr Stending? Wohl zum Abendbrot?“ — was? Bei auf gleichem Wege, und wenn Sie nichts dagegen haben, können wir's so machen, wie jeder brave und gute Mensch, der „Abends in sich geht und denkt, wo man einen Guten schaut!“

Ein eigener Seitenblick hatte Konrad Stending den neben ihm Wandelnden erkannt. Es war der Abvokat Duntzberg, der vor Jahren einmal ein paar Prozesse für ihn zu führen gehabt hatte und dessen reibliche Natur ihm in seiner jetzigen Stimmung doppelt unangenehm war.

„Ach nein —“ wehrte er eifrig ab. „Sie wissen ja, mein werther Herr Rechtsanwalt, daß ich kein Trinker bin —“

„Im Ernst und ganz aufrichtig. Vor einer Stunde wurde ich zu ihm ins Hotel befohlen und da hat er mir den Auftrag gegeben, etwas für ihn Passendes zu suchen — kein, aber einfach und —“
 „Kostenvoll? Bedenklich.“ Hören Sie, wenn nicht alles an ihm sonst den Fremden verriethe, so könnte ich glauben, er sei ein guter Deutscher, denn er spricht unsere Sprache genau so gut wie Sie und ich.“ — Na, als ich das erfahren hatte, drehte ich den Herren mit einem höflichen „Wieder den Rücken und kam hierher. Die Kunst hat also einen echten Jünger weniger“, schloß elegisch der Dike — „aber unter Jalle hat einen interessanten Bürger mehr!“

Wider seine sonstigen Gesinnungen hatte Konrad Stending wieder am gestrigen Montage, noch am heutigen Dienstag ausgegangen, während er sonst darauf hielt, sowohl am Vormittage wie am Nachmittage einen Spaziergang zu machen. Er war doppelt schnell und einstillig im Hause und entzog sich rasch und schnell Anny's theilnehmenden Fragen und Besprechungen. Tante Spill war wieder um ein paar Grabe verlässiger und größerer und die alte Trude unten in der Küche hämmerte mit den blauen Kupferkesselfellen und den Pfannen herum, als wolle auch sie den allgemeinen Mismuth, der die seltsamen Bewohner des Hauses an der Ger. Steinstraße ergreifen zu haben schien, an irgend einem Weisen auflassen. Und da ihr sich nichts Anderes bot, als das Geschick, und was sie zu hantieren gewohnt war, so bekam dieses Rausche und Stöße und die abgerissenen, murrenden Worte, welche das Hausstatum von Zeit zu Zeit hervorrief.

Heute, nach dem Dunkelwerden, nahm Konrad Stending Hut, Mantel und Stock und ging. Das war völlig ungewohnt, denn mit dem Dunkelwerden hatte der Mann sonst seine Spaziergänge beendet und war heimgekehrt. Auch das war neu, daß er den Kragen des Mantels emporschlug und den Hut in die Seiten drückte. Und wer ihn beobachtete,

(Fortf. folgt.)

